

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M 15 s außerhalb des Bezirks 1 M 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 5.

Montag, den 15. Januar 1894.

11. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung

betr. die Anmeldung der Militärpflichtigen zur
Einschreibung in die Stammrolle.

I. Bezüglich der Anmeldung zur Stammrolle schreibt der § 25 der Wehordnung folgendes vor:

1) Alle Militärpflichtigen haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

2) Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Orts, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a) für militärpflichtige Diensthöten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und Andere in einem ähnlichen Verhältnis stehende Militärpflichtigen der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen und wenn solche an einem anderen Orte als dem der Wohnung in Arbeit bezw. im Dienste stehen, der Ort, in welchem sie ihre Wohnung (Schlafstellen) haben!

b) für militärpflichtige Studierende, Schüler u. Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, sofern dieselben auch an diesem Ort wohnen.

3) Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

4) Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt, noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Ausland liegt, in demjenigen Ort, in welchem die Eltern wohnen, die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

5) Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht im Geburtsorte selbst erfolgt.

6) Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Ziff. 2 u. 3 anzumelden haben, zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrik-Herrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

7) Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise solange alljährlich zu wiederholen, bis eine entgeltliche Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Aenderungen in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, Standes u. s. w. dabei anzuzeigen.

8) Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

9) Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle, sowohl beim Abgang der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

10) Versäumnis der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht.

11) Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

II. Anzumelden haben sich hienach in der Zeit vom 15. Jan. bis 1. Februar 1894 ebensowohl Württemberger als Angehörige anderer deutscher Staaten und zwar:

1) Alle im Jahre 1874 geborenen jungen Männer.

2) Alle diejenigen Militärpflichtigen der Altersklassen 1872 und 1873, welche weder ausgehoben, noch vom Dienste ausgeschlossen, noch ausgemustert, noch der Ersatzreserve, noch dem Landsturm überwiesen worden sind, mögen dieselben früher an gleichen oder an einem andern Ort gestellungspflichtig gewesen sein.

3) Alle diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche aus irgend einem Grund, z. B. Krankheit, Abwesenheit, Untersuchungs- oder Strafhaft, kürzlich erfolgte Einwanderung an der Aushebung noch nicht, oder noch nicht insoweit teilgenommen haben, daß über ihre Militärpflicht definitiv entschieden werden konnte.

4) Die zum einjährig freiwilligen Dienst Berechtigten haben sich beim Eintritt in das militärpflichtige Alter; sofern sie nicht vorher bereits zum Aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Oberamt) schriftlich oder mündlich zu melden u. unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Wildbad, den 13. Januar 1894.

Stadtschultheißenamt: Bäuer.

Mädchen-Gesuch.

Ein solides Mädchen welches auch kochen kann, wird in eine bessere Familie nach Pforzheim gesucht.

Näheres bei der Expedition d. Bl.

Circa 15—20 Str. gut eingebrachtes

Hen u. Dehnd

hat zu verkaufen.

Jean Volz,
Villa Marguerite.

Neues

Sauerkraut

ist fortwährend zu haben bei

Chr. Batt.

Stadt Wildbad.
Brennholz-Verkauf

am Mittwoch, den 17. d. Mts.
vormittags 11 Uhr
auf dem Rathhause zu Wildbad:
aus Regenthal Abt 6 Schöngarn:
2 Km. buchene Prügel I. Cl.,
1 " " " II. Cl.,
4 " tannene Scheiter,
40 " " Prügel I. Cl.,
106 " " " II. Cl.,
56 " " Reisprügel.
Den 10. Januar 1894.
Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Gewerbe-Verein.

Nächsten Mittwoch, den 17. ds. Mts.
abends 8 Uhr

**Versammlung
im Gasthaus z. Sonne.**

- Tagessordnung:
1) Vortrag des Herrn Reallehrer Honold
über „Die Luft.“
2) Verschiedenes.
Der Vorstand.

Reutlinger

**Kirchenbau-Lotterie-Lose
Zeillose**

zur II. Ziehung am 20. Febr. 1894
1. Gewinn bar 25 000 M.

Nach dem Gewinnplan hat jeder Käufer
eines Zeilloses zur 1. Ziehung das Recht,
sofern sein Los in der 1. Ziehung nicht ge-
zogen wurde, dieselbe Losnummer zur 2.
Ziehung durch Ankauf eines Erneuerungs-
loses à M. 1.— bei denjenigen Losverkäufern
zu beziehen, bei welchen er das Zeillose zur
1. Ziehung gekauft hat.

Den Spielern der 1. Ziehung werden
die Erneuerungslose zur 2. Ziehung bis zum
15. Jan. 1894 reserviert; nach diesem Tag
haben dieselben keinen Anspruch mehr an
dieselbe Nummer.

Carl Wilh. Bott.

Malz-Träber

sind fortwährend zu haben bei
Bierbrauer Bäuerle.

40 Ztr.

Seit

hat zu verkaufen.

G. Rieginger, Schneider.

Sämtliche Reste zu

Kleider & Schürzen

in Wolle und Halbwolle
sowie

Kattun, Zitz u. Halbflanell

empfiehlt zu ausnahmsweise billigen Preisen
und sehr zahlreicher Abnahme entgegen.

Luise Volz, Hauptstraße 130.

**Unterhosen und
Unterjacken**

in großer Auswahl empfiehlt billigst.

G. Rieginger.

Wildbad.

**Geschäfts-Eröffnung und
Empfehlung.**

Einem hiesigen wie auch auswärtigen Publikum mache die ergebene
Anzeige, daß ich in meinem Hause Hauptstraße 83 eine

Brod- u. Fein Bäckerei

errichtet habe und dieselbe am

Donnerstag, den 18. Januar 1894

eröffnen werde. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werten Kunden
stets mit guter Ware zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**Christian Rieinger,
Bäcker.**

Emil Russ, Wildbad

gegenüber der Volksschule

empfiehlt sein grosses Lager in



Cigarren u. Cigaretten.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Spezerei-Geschäfts
verkaufe ich meine sämtlichen Artikeln zu her-
abgesetzten Preisen.

G. Rometsch.

Gänzlicher Ausverkauf.

Schwarze u. graue Trikot-Tailen, Schürze u. Kinder-
Kleidchen, Corsetten, Halstücher u. Hauben, Kinder-
Käppchen, Schulter-Kragen, Normal-Wäsche, Herren-
und Knaben-Westen, sowie Kragen u. Cravatten,
Unterhosen u. Unterjacken

empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Luise Volz, Hauptstr. 130.

Weinhandlung

Gustav Hammer Hauptstrasse 103

empfiehlt:

Medicinal- & Dessert-Weine

alle Sorten fremde und Landweine,

Mousierende Weine,

sowie sämtliche Spirituosen.

M u n d s h a u.

Stuttgart, 10. Jan. Zum großen Hofball, der gestern in den Räumen des Residenzschlosses, gehalten wurde, waren gegen 600 Einladungen ergangen. 8 Uhr 15 Min. trat Seine Maj. der König, durch die Zeltgalerie ein in den Saal der Festgäste nach dem Teile des Saales, in dem sich die Mitglieder der kgl. Familie, die höchsten Würdenträger und andere dazu befohlene Damen und Herren aufgestellt hatten. Die Königin schritt nach rechts den Damen zu, der König nach links zu den Herren. Eine große Anzahl von Personen wurden von Ihren Majestäten angesprochen.

Stuttgart, 10. Jan. Sicherem Bernehmen nach beabsichtigt König Wilhelm sich Ende dieses Monats zur Teilnahme an der Geburtstagsfeier des Kaisers nach Berlin zu begeben.

Cannstatt, 11. Jan. Heute nachmittag wurde hier der Leichnam eines Mannes im Alter von etwa 45 Jahren, mit blonden dicken Kopshaaren, rötlich-blondem Schnurr- und Knebelbart, aus dem Wasser gezogen, in welchem derselbe gegen 14 Tage gelegen haben mag. Die Identität ist noch nicht festgestellt. — Unter großer Detonation explodierte heute nachmittag in einer Metallgießerei hier ein Schmelzessel, in welchem alte Bleiröhren, aus einer chemischen Fabrik stammend, geschmolzen wurden, wobei der Kessel in Stücke zersprang und die Bleiteile überall umhergeschleudert wurden, so daß alle Fenster am Arbeitslokal, der Plafond u. d. m. molliert wurden. Glücklicherweise trugen der Geschäftsinhaber und seine Arbeiter keine Verletzungen davon.

Ludwigsburg, 12. Jan. Gestern früh um 6 Uhr trat vor Tagesgrauen eine wunderbare Naturerscheinung am Himmel zu Tage. Von Süden her machte sich plötzlich ein gelbbäuliches Licht bemerkbar, das die Nacht fast zum Tage verwandelte. Die Helle hielt etwa eine Minute an.

Horb, 10. Jan. Wie anscheinend unbedeutende Brandwunden den Tod herbeiführen können, mußte eine hier wohnende Familie zu ihrem großen Leid erfahren. Das zweijährige Kind eines hiesigen Eisenbahnbediensteten verbrühte sich beim Trinken des heißen Kaffees Brust und Hals derart, daß es an den Brandwunden gestorben ist. Ärztliche Hilfe war vergeblich.

Neresheim, 10. Januar. Anlässlich der Geburt eines Stammalters hat Fürst Albert v. Thurn und Taxis den Armen in den Gemeinden des hiesigen Bezirks, in denen er noch das Patronatsrecht besitzt, die Summe von 1000 M. geschenkt.

— Geschenk für den Kaiser. Ein sinniges Geschenk für den Kaiser ist jüngst in Berlin bei dem k. Zivilkabinett eingegangen, und zwar von einem Baumeister aus der Provinz Hannover. Derselbe ist auf den Gedanken gekommen, auf den Gebirgen Deutschlands Edelweiß zu sammeln und daraus einen Stern zu bilden, der etwa einen Meter im Durchmesser hat. Den Mittelpunkt des Sterns bildet ein Bild, welches die Kaiserin mit der Prinzessin und den sechs Prinzen darstellt. Von diesem mit Edelweiß umrahmten Bilde gehen sieben Strahlen aus. Zwischen zwei Strahlen oberhalb des Gruppenbildes ist die gleichfalls mit Edelweiß umgebene Photographie des Kaisers angebracht. Der Stern ruht auf

einem Kissen von blauem Atlas, das eine Widmung in Versen enthält. Das Holz für den geschnittenen Rahmen ist einer deutschen Eiche entnommen. Das Geschenk soll im k. Schloß zu Berlin Ausstellung finden.

— Berliner Blätter berichten: Das Dienstmädchen des Geheimsekretärs W. reinigte abends auf dem ihr zur Schlafstelle dienenden Hängeboden ein Paar weiße Glacehandschuhe mit Benzin. Sie hatte diese angezogen und hielt, als das Reinigungswerk beendet war, die mit den Handschuhen bekleideten Hände an die nur mit einem Zylinder versehene Küchenlampe, um zu sehen, ob die Reinigung gelungen sei. Sofort flammte der eine mit Benzin getränkte Handschuh hell auf, und bei dem Bemühen des Mädchens, ihn auszuziehen, geriet auch der andere in Brand. Das entsetzte Mädchen eilte, vor Schmerzen laut schreiend, in die Wohnung hinunter und weckte die bereits zur Ruhe geangene Herrschaft. Trotzdem diese sofort Hilfe leistete, trug das Mädchen doch so entsetzliche Brandwunden davon, daß das Fleisch in Fetzen von den Händen hing und der herbeigerufene Arzt die sofortige Uebersführung der Verletzten in das Krankenhaus anordnete. Sie wird die Hände zu schweren Arbeiten voraussichtlich nie mehr gebrauchen können. Es ergab sich später, daß die von dem Mädchen gebrauchte Benzinflasche dicht bei der brennenden Lampe stand. Es ist also nur einem glücklichen Umstand zu danken, daß nicht noch ein größeres Unglück entstanden ist.

— Glückliches Klingenberg! Das Städtchen Klingenberg am Main zieht aus seinen Thongruben soviel Geld, daß die Bürger nicht nur keine Steuern zahlen, sondern jährlich aus der Stadtkasse eine hübsche Summe erhalten. Im letzten Jahre hatte sogar jeder zur Ableistung seiner Militärpflicht eingezogene Bürgersohn der Stadt Klingenberg aus der Gemeindefasse ein Weihnachtsgeschenk von 15 M. erhalten.

Wien, 10. Jan. Ein Teil des Krafau-Wiener Schnellzuges entgleiste bei Wagram infolge eines Schienenbruchs; die Passagiere sprangen in der Angst durch die Fenster, wobei einer schwer und sechs leicht verletzt wurden.

— Die andauernde strenge Kälte, welche jetzt in allen Teilen Englands herrscht, hat bereits eine größere Anzahl von Opfern an Menschenleben gefordert. Ueber 30 Erwachsene und Kinder sind während der letzten beiden Tage durch Einbrechen ins Eis ertrunken, 6 andere hat man erfroren aufgefunden, und mehrere Personen wurden durch das Bersten von Kesseln getötet, die man so häufig in englischen Küchen anbringt, um das Haus mit warmem Wasser zu versorgen, und welche beim Einfrieren der Abflußröhren nur zu leicht explodieren.

— Die Braut ohne Arme. Man berichtet aus Verdiers, 8. Januar: Letzter Tage feierte hier die armlose deutsche Fußkünstlerin Elisabeth Kunneich ihre Hochzeit. Ihr Gatte, ein österreichischer Impresario, hat jedenfalls keinen Mißgriff gethan, wenn er sich um den „Fuß“ der Künstlerin bewarb, denn letzterer bringt viel ein. Auf dem Standesamt unterschrieb Elisabeth Kunneich mit festem Fuß die Heiratsurkunde und bei der kirchlichen Trauung wurde ihr vom Priester der Trauring an die vierte Zehe des linken Fußes gesteckt.

— Eine ganze Familie ermordet. Eine schreckliche Tragödie hat sich jüngst in Rußland abgespielt. In der Nähe der Stadt Yugauek im Gouvernement Jekaterinodlaw wurde die ganze Familie des Beamten Stanislaus Artsimowitsch unter folgenden Umständen ermordet. Artsimowitsch wohnte in seinem Landhause, das er vor kurzem gekauft hatte. Mit ihm wohnten sein Weib, sein fünfjähriges Söhnchen, eine Kammerfrau, eine Haushälterin und ein Pförtner. Vor einigen Tagen begab sich einer der Beamten des Gerichts, bei welchem Artsimowitsch den Vorsitz führte, nach dem Landhause, um von seinem Chef einige Schriftstücke unterzeichnen zu lassen. Als er auf sein wiederholtes Klingeln und Klopfen keine Antwort erhielt, und als er sah, daß die Thüren fest verschlossen waren, begab er sich zum Polizeibureau, wo er über seine Beobachtung berichtete. Nachdem die Polizisten die Haustür erbrochen hatten und in die Wohnung des Richters eingetreten waren, fanden sie die Leichen Artsimowitsch, seiner Frau, seines Sohnes und der Köchin, alle vier lagen in einer Blutlache und wiesen am Schädel tiefe, mit einem Beile beigebrachte Wunden auf. Die Wohnung war vom Boden bis zum Keller ausgeplündert. Da die Kammerfrau und der Pförtner verschwunden waren, wurde es bald offenbar, daß die Urheber des schrecklichen Verbrechens nur diese beiden Personen sein konnten. Sie hatten jedoch Zeit gehabt, sich in Sicherheit zu bringen, da der vierfache Mord nach der Feststellung der Ärzte zwei bis drei Tage vorher d. h. vor dem Tage, an welchem er entdeckt wurde, begangen worden war. Der Pförtner war der Liebhaber der Kammerfrau.

Vermischtes.

• (Den Ehrenpokal.) Eine seltsame Ehrung ist — wie man der Neckarzeitung von der badischen Grenze schreibt — durch die übertriebene Sparsamkeit eines Gesangsvereins dem Vorstand des letzteren zu teil geworden. Derselbe blickte auf eine 25jährige Wirksamkeit im Verein zurück, welchen hohe bedeutsamen Anlaß die Mitglieder nicht vorübergehen lassen wollten, ohne ihrem Vorstand eine Aufmerksamkeit zu erweisen. Zu diesem Zweck kauften sie von einem Viehhändler einen Pokal, welchen dieser seiner Zeit als Prämie erhalten hatte und nun zu billigem Preis offerierte. Mit nicht geringem Stolz wurde dieses Ehrengeschenk dem Jubilar am Sylvesterabend in feierlicher Weise übergeben. Der also Beschenkte dankte tiefgerührt, Als er zu Hause das Kleinod eingehend musterte, fand er am Fuße des Pokals die Inschrift angebracht: „II. Preis für die besten Ochsen.“ Was er sich dabei gedacht haben mag, wissen wir nicht; jedenfalls waren es für die Geber keine Segenswünsche zum neuen Jahr.

• (Zarter Wink). Unteroffizier (zu einem Rekruten): Wie heißen Sie? — Rekrut: Müller. — Unteroffizier: Woher sind Sie? — Rekrut: Aus Rügenwalde. — Unteroffiziere: Ist das nicht der Ort, wo die schönen Gänsebrüste herkommen? — Rekrut: Jawohl, Herr Unteroffizier. — Unteroffizier (schmunzelnd): Na, wir werden ja sehen!

• Deutlich. Herr: „Fräulein haben Sie noch eine Tour frei?“ Dame: „Nur noch die Tour durch's Leben!“

Treu wie Gold.

Erzählung von Theodor Schmid.

(Nachdruck verboten.)

7.

Und als die Zeit des Abendessens kommt, das sie sonst gewöhnlich gemeinsam einnahmen, tritt der Diener mit dem Auftrag bei Marie ein, „Herr Wehrbach lasse bitten, daß man ihm das Essen auf sein Zimmer bringe, er fühle sich nicht recht wohl, habe für den nächsten Morgen einen weiten Ritt vor and wolle sich deshalb zeitig zur Ruhe begeben.“

Dies letztere that er jedenfalls nicht, denn Marie hörte, wie er noch lange nach Mitternacht mit hastigen Schritten in seinem Zimmer auf- und abging.

Sie selbst hatte eine unruhige Nacht, und als sie endlich gegen Morgen in einen leichten Schlaf versank, schreckte sie bald durch Hufschlag im Hofe wieder auf.

Auf dem Frühstückstische lag ein Brief, bei dessen Anblick sie erblassete. Das war Arthur's Handschrift — er sagte ihr vielleicht ein letztes Lebewohl.

Mit zitternder Hand erbrach sie den Brief.

„Meine teure, geliebte Marie,“ so lautete derselbe, „noch einmal laß Dich so nennen, zum letzten Male, denn ich habe kein Recht mehr, einer Anderen einen Platz in meinem Herzen zu bewahren, als ihr, die mir vor nun fast zwölf Monden ihre Liebe gestand und der ich feste Treue gelobte.“

„Am Tage vor ihrer Abreise von hier ward Hedwig Wolzogen meine Braut. Daß Dir das bis heute verschwiegen blieb, lag in den Verhältnissen. Erst hinderte uns Karl's Unglück und langes Krankenlager, und dann das Kranksein von Hedwig's Vater daran, uns der Welt als Brautpaar vorzustellen. Und Karl und dadurch Dich zur Vertrauten unseres Verlobnisses zu machen, davon hielt mich immer eine seltsame, mir selbst unerklärliche Scheu zurück.“

„Ich habe Hedwig nicht getauscht, habe ihr nie eine Liebe geheuchelt, die ich nicht für sie empfinde; aber ich schätze und achte sie hoch, und hoffe, in und mit ihr ein stilles Glück, ein zufriedenes Heim zu finden.“

„Hedwig liebt mich mit der ganzen Unschuld ihres reinen Herzens, nie — was auch geschehe — soll auch der leiseste Schatten das volle Vertrauen trüben, das sie mir entgegenbringt; — damit ist Alles gesagt.“

„Die ganze Nacht habe ich gesonnen, was wohl das Beste ist! „Worum kann nicht Alles bleiben, wie es ist?“ sprachst Du gestern zu mir. Nun, liebe Freundin, ich denke, wir können es wagen, wenn Du mich unterstützen und mutig sein willst, wie bisher.“

„Ich muß mich aufraffen und frischen Mut schöpfen, ehe wir uns wiedersehen. Mit Morgenanbruch verlasse ich das Haus und fahre nach L. . . zur Hedwig. Ich hoffe, nun ihr Vater wieder ziemlich hergestellt ist, sie läßt sich bewegen, unseren Hochzeitstag für nicht zu ferne Zeit festzusetzen.“

„Wir Zwei, Marie, Du und ich, sind trotz unserer noch jungen Jahre durch das Leben gestählt worden, wir haben Schweres mutig ertragen, wir werden auch Kraft finden, die Klippen unverehrt zu umschiffen, die uns in Zukunft wohl kaum erspart bleiben werden.“

„Marie, bei unserer Freundschaft, die allein uns fortan noch verbinden darf, bei unserer Freundschaft bitte ich Dich, daß Hedwig nie erfahren, was wir Zwei uns einst gewesen sind, und was wir Eines durch den Anderen gelitten haben.“

„Glaubst Du stark genug zu sein, Hedwig als Freundin und Schwägerin in Deinem Hause aufrichtig willkommen zu heißen — gute denn, so wird Gott uns weiterhelfen; willst Du es anders, so schreibe mir eine Zeile, und mein Anblick soll Dir kein Kümmernis mehr bereiten.“

„Wie Du auch entscheidest, — der Himmel behüte Dich!“

Arthur.“

VII.

Wieder ist es im Monat Mai, wieder schmücken Sträucher und Bäume sich mit dem ersten Grün, wieder lächelt die helle Frühlingssonne auf die neuerwachte Erde herab; aber jetzt scheint sie auf Schloß Gortdeck nicht mehr wie einst auf zwei ernste, trauernde Gestalten — nein, heute ist die Veranda von einer kleinen munteren Gesellschaft eingenommen.

Drei der Personen sind uns nicht fremd. In dem schlanken brünetten Herrn erkennen wir, trotz der einzelnen Silberfäden in dem einst schönen glänzend schwarzen Haar, unseren Freund Arthur von Wehrbach wieder. Die letzten Jahre lassen keine andere Veränderung an ihm wahrnehmen, als daß die früher meist düster zusammengezogene Stirn geglättet und der schwerfällige Zug um seine Lippen ganz geschwunden ist.

Und mit welcher zufriedenem Ausdruck ruhen seine Augen in dieser Minute auf der jungen Frau ihm gegenüber, mit dem Kinde im Arm, das ganz das Ebenbild der Mutter ist!

Des Vaters größter Stolz aber ist sein Erstgeborener Arthur, der nicht nur seinen Namen, auch sein dunkles Haar, seine lebhaften Augen und auch seine edlen Züge erbt: hat.

Deshalb mag der Kranke wohl auch der besondere Liebling von Tante Marie sein, an die er sich eben anschlief und, das Gesicht zu der mit innigem Blick zu ihm Niederstauenden aufrichtend, bittet:

„Nicht wahr, Tante Marie, Du machst mir ein Fischetz, und gehst dann mit mir an den Teich, die kleinen Goldfische fangen?“

„Du wirst mir den Jungen wohl noch so gründlich verwöhnen,“ meinte Arthur mit guimütigem Lächeln, als Marie dem Knaben auf seine Bitte freundlich zuwinkte, „daß einst nichts Besseres aus ihm wird, als aus seinem Vater.“

„Nun, damit können wir wohl zufrieden sein,“ mischte Hedwig sich ins Gespräch, „meinst Du nicht auch, liebe Marie, daß es genügt, wenn ein Mann seine Umgebung so glücklich zu machen versteht, wie unser Arthur?“

— Ende —

Kunst u. Wissenschaft.

— In keinem anderen Lande werden die Handarbeiten, Stickereien, Häkelereien u. s. w. so allgemein betätigt, wie in Deutschland. Das große Handarbeitenblatt für die Familie mit dem bezeichnenden Namen „Frauen-Fleiß“, welches von der Fachautori-

tät Emmy Heine geleitet wird, ist daher einem wirklichen Bedürfnisse entsprungen und hat sich im Fluge einen ausgedehnten und treuen Abonnentenstamm gesichert. „Frauen-Fleiß“ bietet für den niedrigen Vierteljahrespreis von 75 Pf. eine Fülle hochinteressanter Original-Vorlagen, die, Masche um Masche, Stich um Stich vorgeführt und beschrieben, die erfreuende Handarbeit flott von Statten gehen lassen. Das Format des Blattes, Groß-Folio, gestattet es, sämtliche Vorlagen in naturgroßen Abbildungen darzustellen, so daß das unbequeme Nachzeichnen fortfällt und nur Kenntnis im Handarbeitenfach, kein Zeichentalent nötig ist, um die wirkungsvollen Muster zu verwerten. Auf „Frauen-Fleiß“ kann bei jeder Buchhandlung und Postanstalt zu 75 Pf. quartaliter abonniert werden. Erstere verabsolgen auf Wunsch kostenfrei Probenummern.

Verschiedenes.

— Ein gewerberechtlich wichtiges Urteil fällt das Reichsgericht. Danach dürfen die Arbeitgeber nur für eine unmittelbare Verabfolgung von Speisen und Getränken an die Arbeiter den letzteren am Zahlungstage Lohnabzüge machen, dagegen Forderungen dritter Personen gegen die Arbeiter, selbst mit Zustimmung derselben, nicht in Gegenrechnung bringen und vom Lohne abziehen.

•. Ein salomonisches Urteil. Wir erwähnten — so schreiben die Basler Nachrichten — letzthin ein Urteil des Zürcherischen Obergerichtes, wonach die Bezeichnung „Kalb“ im Kanton Zürich keine Beschimpfung ist. Dieses Urteil macht Schule. Die Blätter der französischen Schweiz bringen neuesten folgendes Gegenstück, das wohl der Erwähnung wert ist: In einer deutschen Gemeinde hatte jemand einen anderen „Schweinehund“ tituliert. Der Richter, vor den die Sache gebracht wurde, hörte die Parteien an und entschied, das Wort bilde keine Beschimpfung, da ein solches Tier gar nicht existiere. Der Kläger, sehr überrascht von dieser Urteilsverfälschung, zahlte die Gerichtskosten und entsetzte sich mit den Worten: „Adieu, Herr Schweinehund!“ Tableau.

•. (In der Sommerfrische.) Gast: „Aber, Herr Wirt, Sie werden das Bett doch hoffentlich noch überziehen lassen?“ — Wirt: „Geht nicht mehr. Meine Frau schläft schon und ich hab' kein Schlüssel. . . Uebrigens wenn S' an' Schlaf hab'n, schlafen S' so auch gut, und wenn S' kein' hab'n, nukt Jbna a' frisches Leintuch auch nit!“

•. (Billiger Preis.) „Ach, Rosalie, Du hast ja schon wieder einen neuen Hut! Was hat der gekostet?“ „Unter uns gesagt, nur ein paar Thränen.“

•. (Tüchtigkeit.) „Was halten Sie von dem neuen Rechtsanwalt; taugt er was?“ „O, sehr tüchtig; der sagt Ihnen auf'n Log was Sie kriegen!“

•. (Der Knicker.) „Aber Mensch, Du solltest Dich doch nimmer rassieren lassen; ein Bollbart stände Dir doch viel besser!“ „Um Gotteswillen; mein Prinzipal wartet gerade auf eine Gelegenheit, um mir wieder vom Gehalt abzuziehen!“

•. (Einkleitung.) Stroch: „Mein Herr, Sie sehen einem alten Onkel von mir sprechend ähnlich, dem ich 'mal 10 Mark geliehen habe. Ich muß Sie bitten, mir das Geld sofort wieder zu geben.“